

Das Kloster Eybes

Die neue Landestopographie erwähnt S. 86 f. ein Kloster Eybes, das im Jahre 1546 Besitzer des halben Dorfes Edelstal war, und ein ödes Schloß in Eivariz, das im Jahre 1563 zur Herrschaft Kittsee gehörte. In einer Anmerkung erscheint der Hinweis, daß Eybes und Eivarizidentisch sein könnten. Während das Kloster unter Umständen auch in weiterer Entfernung gesucht werden könnte, ist hinsichtlich des Schlosses durch die Zugehörigkeit zur Herrschaft Kittsee der Umkreis, in dem wir den Ort suchen müssen, begrenzt. Die sprachliche Zusammengehörigkeit der beiden Formen wäre besonders dann ohneweiters verständlich, wenn man annehmen dürfte, daß Eivariz aus Eivaniz entstellte ist. Laut Mitteilung des Sachbearbeiters, Herrn L. Oberardivar Dr. Ernst, kommt eine Verlesung nicht in Frage, hingegen wäre eine fehlerhafte Form in der Urkunde nicht ausgeschlossen.

Ein hinsichtlich der Endung vergleichbarer Ortsname wäre Sigleß, das nach der bekannten Erklärung Steinhausers aus einem genitivischen Ortsnamen *Sikkleins vom Personennamen Sikko, Sikkelin abzuleiten ist. Sigleß heißt in älteren Ortsverzeichnissen gelegentlich auch Siglitz, ebenso wie ja das heutige Edlitz aus einem genitivischen Ortsnamen *Edins hervorgegangen ist. Man hätte dann nebeneinander die beiden Formen Eybes und Eivaniz, die auf die gemeinsame Grundlage eines genitivischen Ortsnamens *Eiwans hindeuten. In diesem kann nur der Personennamen Iwan enthalten sein.

Sind diese Ausführungen zunächst rein theoretisch, so finden wir im Jahre 1225 südlich von Flanschendorf den Besitz Iwani und Heteser (Bgl. Urk. Bgd. S. 106). Flanschendorf lag etwa einen Kilometer westlich von Engerau, somit sind Iwani und Heteser im Raum von Kittsee zu suchen. Die Nachbarschaft zu Edelstal ist daher gegeben. Heteser habe ich mit Kittsee gleichgesetzt (BHHl. 17, 83 f.), gegen die Gleichsetzung von Iwani mit Eybes könnte der lange zeitliche Abstand zwischen der ersten Nennung 1225 und der folgenden 1546 sprechen. Es gibt jedoch zahlreiche Orte, deren unkundliche Nennung Jahrhunderte hindurch aussetzt, ohne daß deshalb Zweifel an der Nämlichkeit der Orte entständen. Für die Annahme, daß in unmittelbarer Nachbarschaft von Edelstal zwei verschiedene Orte gleichen Namens bestanden hätten, müßten sehr triftige Gründe beigebracht werden, die derzeit nirgends zu sehen sind.

Mag nun die angenommene Ableitung des Namens Eybes von *Iwans-Eiwans noch unsicher erscheinen, so dürfte der Vergleich mit zwei niederösterreichischen Ortsnamen die letzten Zweifel beheben. Der Ort Eibesbrunn im Bezirk Korneuburg hieß laut Topographie von NÖ (II. Band, Wien 1879—85, S. 85) in der ältesten urkundlichen Nennung 1341 Eybeinsprune, 1353 Eybeysprun, Eibestal bei Mistelbach jedoch laut der selben Quelle (S. 519) 1122 Iwanestale, 1150/81 Iwanstale und 1156 ff. Iwanstal. Die Ableitung von Eybe ist durch das genitivische s unhaltbar, da ja auch von Eiche und Tanne nicht Ortsnamen wie Eichendorf oder Tannenberg gebildet werden. Das unkundliche *Iwani* ist entweder als madjarische Parallelbildung zum Ortsnamen Iwans anzusehen oder vielleicht ganz einfach als lateinische Genitivform von Iwan(us). Der Annahme, daß der Personennamen Iwan an sich schon auf madjarische Siedlung oder wenigstens einen madjarischen Besitzer hinweise, steht entgegen, daß dies weder bei Eibestal noch bei Eibesbrunn denkbar ist. Somit gibt es in diesem Teil des nördlichen Burgenlandes

ebensowenig ein madjarisches Hétézer oder Kükse und Iváni wie ein Csalló, sondern nur ein deutsches Heteser-Kittsee und *Iwans-Eiwans-Eibes neben Haslau.

Soll Eybes mit einem bestehenden Ort gleichgesetzt werden, so kommt vielleicht Berg in Frage. Aus der Topographie von NÖ ergibt sich hierfür allerdings über die Lage des Ortes hinaus kein Anhaltspunkt. Für die Gleichsetzung des unkundlich genannten Klosters Eybes mit irgend einem bekannten österreichischen oder bayrischen Kloster konnte Herr Dr. Steurer vom n.ö. Landesarchiv, der mir in dankenswerter Weise beihilflich war, zumindest in kurzem Wege ebenfalls keinen überzeugenden Anhaltspunkt finden, er verwies lediglich auf das Kloster Ybbs. Dieser an sich jedenfalls beachtenswerte Hinweis dürfte meines Erachtens schon aus sprachlichen Gründen keine Lösung bieten.

Habe ich seinerzeit (BHHl. 17, S. 83) für möglich gehalten, daß Iwani mit Kroatisch Jahrdorf — 1208 villa 'Ban — gleichzusetzen ist, so war dafür die Reihenfolge der Aufzählung maßgebend. Bildete jedoch Iwani mit Heteser zusammen einen einheitlichen Besitz, so läßt sich aus der Nennung von Iwani vor Heteser keine zwingende Folgerung ziehen. Als geklärt müßte ich nur die sprachliche Identität der Ortsnamen Eybes und Iwani betrachten, darüber hinaus wird vielleicht die weitere Forschung früher oder später noch Aufschlüsse bieten.

* Urkundlich nicht belegt, erschlossene Form.

Fritz Zimmermann

Eine neue heimische Orchidee

Eine neue heimische Orchidee wurde am 8. Mai 1956 von Oberregierungsrat Dr. Gottfried Traxler im Schloßpark in Eisenstadt entdeckt. Es handelt sich um die Fliegenragwurz (*Ophrys insectifera* L. — *O. muscifera* Huds.), deren Blüte — wie der Name andeutet — einer Fliege täuschend ähnlich sieht. Die Art war bisher in den einschlägigen Werken noch nicht als speziell im Burgenland, bzw. im Leithagebirge vorkommend verzeichnet. Ein Exemplar der Pflanze wurde dem Burgenländischen Landesmuseum zur wissenschaftlichen Verwertung zur Verfügung gestellt.

Zum „Tabor“ von Unterloisdorf-Mannersdorf

Auf S. 14 ff. des laufenden Jg. der B.H.Bl. gibt K. Ulbrich eine dankenswerte Erhebung über die Unterloisdorfer Wehranlage. Zu dem von ihm verzeichneten Schrifttum möchte ich auch ergänzend auf die „Täber“ von Rechnitz und St. Gotthard a. d. Raab hinweisen, vgl. B.H.Bl. XI, 1949, S. 108 (ich benütze diese Gelegenheit, um einen störenden Druckfehler daselbst, Zeile 10, richtigzustellen, wo es 1472—75, nicht 1572—75 heißen soll). Nützlich Vergleichsmaterial bringt auch H. Ehner, „Die steirischen Tabore“, im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Kl., XCI, 1954, S. 292 ff.

A. A. Barb